

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
 □ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 21

Charlottenburg, Freitag, den 25. Mai 1917

Jahrg. 44

Pfingstgeist.

Tag der Pfingsten, im Glanze geboren,
 Strahlend im Feiergewand der Natur;
 Allen bist Du zur Freude erkoren,
 Kündest allmächtigen Werdens Spur.

Heiliger Geist, von neuem giehet
 Licht und Leben in unsere Welt;
 Goldener Sonne Segen fliehet
 Zu uns hernieder vom Himmelszelt.

Ursprung des Daseins, im Wandel der Zeiten
 Wirkend von Anfang in Ewigkeit,
 Hoffnung und frohe Wünsche begleiten
 Dich, ob du Schmerz bringst, Lust oder Leid. —

Begenwart ist erfüllt von dem Wüten
 Unerfättlichen Würgers Krieg;
 Alle Kultur konnt' nicht verhüten,
 Daß Neid und Habsucht gelangten zum Sieg.

Was die Natur an gütigen Gesetzen,
 Lebensrecht uns und Liebe gab,
 Konnten Gewalt und Macht verletzen,
 Weil wahre Freiheit gesunken ins Grab.

Eintracht und Frieden müssen entweichen,
 Da, wo Gott Mammon sein Haupt erhebt;
 Not und Vernichtung nahen, die bleichen,
 Wenn unter seinem Tritt die Erde erbebt.

Wenn er die Völker, die ihm jetzt noch dienen,
 Gegenseitig sich morden heißt,
 Kann uns kein Maienbaum mehr ergrünen,
 Muß fliehn die Herzen der Pfingsten Geist; —

Doch birgt die Zukunft noch edle Triebe,
 Glaubt noch an wahres Menschentum!
 Glaubt, daß der Menscheng Geist einst in Liebe,
 Freiheit und Gleichheit erstrebt seinen Ruhm!

Wo nicht mehr mit der Schärfe des Schwertes,
 Nicht mehr mit Waffen gesprochen wird Recht;
 Sich zur Beschirmung des heimischen Herdes
 Nicht mehr vernichtet Geschlecht um Geschlecht.

Ja, dann wird wahrer Pfingstgeist frohlocken,
 Wenn diese Tat unser Dasein erhellt;
 Werden der heiligen Dome Glocken
 Klingen und singen vom Frieden der Welt! . . .

Emil Streckhardt.

Pfingsten.

„Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmütig beieinander. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel als eines gewaltigen Windes und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. Und es erschienen ihnen Zungen, zerteilet wie von Feuer. Und er setzte sich auf einen jeden von ihnen und wurden alle voll des heiligen Geistes und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen.“

Parther und Meder, und die da wohnen in Mesopotamien, in Judäa, Kappadozien, Pontus und Asien, Phrygien und Pamphilien, Aegypten und an den Enden der Libyen bei Kyrene, Ausländer von Rom, Juden und Judengenossen, Kreter und Araber — sie alle redeten plötzlich in einer Sprache und verstanden einander. . . .

Es ist internationaler Geist, der aus diesen Bibelworten spricht: die Idee haftet nicht an den Zufälligkeiten begrenzter Sprachgebiete; ihre Wahrheiten kümmern sich nicht um Schlagbäume und Zollschranken. Was sich geographisch auf zahllose Erdstücke verteilt und hier ein gesondertes Dasein lebt — es findet seine Synthese, seine gedankliche Zusammenfassung in einem großen gemeinsamen Wollen. Ueber dem Volk steht die Menschheit, wie über dem Interesse des einzelnen und der Familie die Wohlfahrt der Nation steht.

Es hat den Anschein, als ob wir heute, nach zweitausend Jahren, weiter als je von einem gegenwärtigen Verständnis der Nationen entfernt sind. Zwar hat es auch in dieser wilden Kriegszeit nicht an besonnenen Mahnern gefehlt, die immer wieder darauf hinwiesen, daß das Schicksal der einzelnen Völker über alle Feindseligkeiten hinweg eng verknüpft sei mit dem Schicksal der Menschheit in ihrem Ganzen. So natürlich der Wille zur Selbstbehauptung in jeder Nation ist: sie kann sich auf die Dauer nicht isolieren, kann kein Eigenbrödlerdasein abseits von der übrigen Welt führen. Die Interessen laufen herüber und hinüber, und letzten Endes zeigt es sich, daß auch ihre Wohlfahrt zum guten Teile in der Wohlfahrt der anderen Nationen verankert ist.

Diese Erkenntnis hat heute einen mächtigen Kurs. Heute, wo die trennenden Momente überall bis zur Weißglut erhitzt werden. Und wenn jene Wahrheit auch mit feurigen Zungen predigt — ihre Sprache verhallt in dem Loben der Geschütze, die uns sichtbare Zungen erscheinen lassen, „zerteilet wie von Feuer“. Wir spüren alle das schnelle Brausen vom Himmel als eines gewaltigen Windes und sehen, fühlen und hören, daß davon das ganze Haus der Erde erfüllt ist. Und nur, wenn wir nach dem rechten Pfingstgeist fragen, bemerken wir, daß er schüchtern in der Ecke steht, gelähmt von dem hartnäckigen Wahne eines allumfassenden Vernichtungswillens.

Schon zum dritten Male wird uns unter solchen Umständen das „liebliche Fest“, und niemand wird behaupten, daß es dadurch an Lieblichkeit gewinnt.

Was es uns, einem unwandelbaren wohlthätigen Gesetze folgend, an Schönheit und Naturgenuß darbietet, an Sonne, Blüten und heiterer Augenweide, es wird verdüstert von dem furchtbaren Verhängnis, das die ganze Erde unterjocht. Gewiß, die Saaten keimen und sprießen und verheizen wie immer Frucht und Brot, aber wer könnte sich bei ihrem herzerfreuenden Anblick dauernd der Erinnerung entschlagen, daß auf anderen Erdstrichen glühendes Eisen den Boden pflügt und kostbares Blut die Granatenfurchen düngt?

Noch nie, solange Menschen auf unserm Planeten wandeln, hat eine ähnliche, mit allen Mitteln hochwertiger Technik ausgerüstete Gewalt so gründlich und ausgiebig die Kruste der Erde bearbeitet wie jetzt. Noch nie sind so zahlreiche Dörfer in Asche gelegt, freundliche Städte in Schutthaufen verwandelt worden. Und wenn unser Blick zurückschweift in jene längstvergangenen Zeiten, da Menschen den Göttern geopfert wurden und ihr Blut von den Opfersteinen rieselte — was kann es uns noch bedeuten angesichts der unermesslichen Menschenopfer, die die Gegenwart heischt?

Da mag manchem die Frage nicht ganz grundlos erscheinen, die von nachdenklichen Geistern wiederholt während des Krieges aufgeworfen wurde: „Ist die Menschheit an einem Wendepunkte angelangt, — kehrt sie zurück in die Barbarei?“

Wenn sie mit solcher Hartnäckigkeit Leben und Kulturwerte vernichtet und noch Generationen nach uns mit den unausbleiblichen Folgen beschwert, ladet sie sich damit nicht ein Gewicht auf, unter dem ihre vielgerühmte Zivilisation zusammenbrechen muß?

Wir sehen nicht so schwarz, aber man kann diese bedenklichen Fragen auch nicht mit einer Handbewegung beiseite schieben. Um so weniger, als niemand vom kapitalistischen System eine planvolle, nur auf die Sache gerichtete Aufbautätigkeit erwarten wird. Das Kapital wird sich nach Friedensschluß mit Feuereifer auf die Wiederherstellung von Werten werfen, natürlich, aber es bleibt seinem Wesen nach gebunden an die Frage des größeren oder kleineren Profits. Wie es keine moralischen Erwägungen kennt, sind ihm auch Kultur und Barbarei hohle Worte, wenn sie das Geschäft nicht fördern.

Wer also, wie einige es tun, alles von dem „bewährten Unternehmungsgeist“ erwartet, verwechselt einige Neußerlichkeiten mit dem Geiste, der allein der Menschheit Hilfe bringen kann.

Dieser Geist ist das soziale Gewissen der Völker, wie es sich in den Bestrebungen der freien Arbeiterorganisationen verkörpert. Er unterscheidet sich vom kapitalistischen Geist durch seinen ethischen Charakter, vor allem aber dadurch, daß er auf eine planvolle Förderung der Kultur aller Volksgenossen und aller Gesellschaftseinrichtungen hinarbeitet. Das Kapital hat gewisse Fortschritte zur Nebenwirkung, der Arbeiterorganisation ist der Fortschritt Selbstzweck. Erlöserin, Neuschafferin kann nur eine Bewegung sein, die große Ideale in sich trägt und doch mit hellem Blick und stets bereiter Energie die Wirklichkeit meistert.

Es ist also keine Frage, daß der organisierten Arbeiterschaft der Hauptanteil an der Gestaltung der Zukunft zufallen wird. Ihr liegt es zunächst ob, dafür zu sorgen, daß ein Rückfall in dumpfes Kulltum vermieden wird, welches letzteres immerhin denkbar wäre, wenn dem Volke unerträgliche Lasten aufgebürdet würden. Darüber hinaus muß sie einen Platz am Ruder des Staatslebens gewinnen (es braucht nicht gerade ein Ministerstuhl zu sein) und ihren Einfluß so zweifelsohne geltend machen können, daß er auch hinübergreift auf die Beziehungen zu anderen Nationen.

Was früher unmöglich schien, der Krieg hat dafür den Boden bereitet und manche Hirne erschlossen, die ehemals verschlossen waren. Er ist ein sehr eindringlicher Lehrer, veranschaulicht in höchstem Maße den Wert der Solidarität, zeigt die „Konstruktionsfehler“ der Gesellschaftsordnung in scharfer Deutlichkeit auf und gibt ungezählten Seelen eine neue Blick- und Empfindungsrichtung.

Wie langsam dreht sich im gewöhnlichen Gange der Dinge das Rad der Weltgeschichte! Mit wie unsäglich Mühe muß jeder, auch der kleinste Fortschritt erkämpft werden! Ja, es gab lange, tote Stellen auf diesem Wege, wo die Entwicklung stillzustehen und aller Anstrengung, aller Hebel und Schrauben zu spotten schien.

Und nun, unter den Einflüssen des kriegerischen Weltsturmes, erleben wir Dinge wie in Rußland, die, ob auch noch nicht abgeschlossen, uns wie ein Wunder anmuten und jedenfalls die ungeheure umwälzende Kraft unserer Zeit handgreiflich illustrieren.

Man braucht die heutigen Ereignisse nicht mechanisch auf andere Länder zu übertragen, um zu der frohen Erkenntnis zu gelangen, daß das oft so träge Rad geschichtlichen Fortschritts auch in rasender Schnelligkeit arbeiten kann — eine Wahrheit, an der sich die etwaige Rückschlüge nichts ändern würden.

Was mit eigenen Zungen gesprochen worden ist, das hat auch die deutsche Arbeiterschaft verstanden und im Interesse aller Völker mit tiefer Sympathie begrüßt. Und wenn wir heute, da diese Zeilen geschrieben werden, noch keine ganz reine

Freude daran haben können, weil Kräfte am Werke sind, auch die größte und edelste Errungenschaft der Kriegsepochen in den Dienst des Völkerhasses zu stellen, so bleibt uns doch die Gewißheit, daß der „tausende Webstuhl der Zeit“ in emsiger Tätigkeit ist.

Möge er der „Menschheit lebendiges Kleid“ weben, vor allem den großen Völkerfrieden, aus dem dann allen pessimistischen Prophezeiungen zum Trotz schon der fruchtbarste Pfingstgeist emporsprießen wird zum Wohle aller, die auf diesem schwer erschütterten Planeten atmen und schaffen. Sie alle, sofern sie das Gute, Rechte und Schöne wollen, werden eine Sprache sprechen: die Sprache der um Licht und Freiheit ringenden Völker.

Bekanntmachung.

Mit dieser (Nr. 21) „Ameise“ erhalten die Zahlstellenkassierer die statistische (graue) Karte für die Arbeitslosenzählung pro Monat Mai. Als Stichtag gilt der **Sonnabend, 26. Mai**. An diesem Tage ist die Karte auszufüllen und bis **spätestens den 3. Juni ex.** an das Verbandsbüro einzusenden.

Für den Monat April hatten die Berichtskarte zu spät eingekandt, so daß dieselbe für die Aufrechnung nicht mehr verwandt werden konnte: **Cöln, Kleindembach, Marktredwitz und Regensburg.** Gar keine Berichtskarte hatten eingekandt: **Blankenhain, Coburg, Hüttengrund, Ilmenau, Schney und Schleusingen.**

Das Verbandsbüro.

Die Kassierer der nachstehend angeführten Zahlstellen werden um baldigste Einsendung der Abschlüsse pro 1. Quartal 1917 ersucht:

Freienorla, Freiwaldau, Gera (Hzgt. Gotha), Geschwenda, Gräfenroda, Gräfenthal, Großbreitenbach, Hüttengrund, Hüttensteinach, Limbach, Martinroda, Mengersgereuth, Meuselbach, Moschendorf, Neuhaldensleben, Reichenbach, Schleusingen, Sitzendorf, Unterweißbach. **Georg Wollmann.**

Monopolfrage und Genossenschaften.

Die deutschen Gewerkschaftszentralen haben am 16. März an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, die die Wahrung der Arbeiterinteressen für den Fall bezweckt, daß aus steuerlichen Gründen Monopole geschaffen werden. Es wird darauf hingewiesen, daß, wenn nur die ausschließlich fiskalischen Interessen, vereint mit denen des Privatkapitals, bei der gesetzlichen Monopolisierung wichtiger Teile der Volkswirtschaft ausschlaggebend sein würden, Zustände geschaffen würden, die für die breiten Volksmassen die schwersten Nachteile im Gefolge haben müßten. Die rein fiskalischen Interessen führten an sich ungewollt zu einer Verteuerung der Produktion. Dem Privatkapital sei diese Verteuerung direkt erwünscht, weil es auf der anderen Seite von der Zwangs syndizierung eine Vereinfachung des Betriebs und inländischen Absatzes und damit eine Verbilligung von Produktion und Spesen mit einer dementsprechend höheren Gewinnrate erwarte. Wenn auch für die dem Kriege folgenden Jahre mit hohen Warenpreisen gerechnet werden müsse, so liege es doch im Interesse der allgemeinen Volkswohlfahrt, eine Verschärfung dieser Preisbildung zugunsten des Privatkapitals zu verhüten. Die Ernährung, Kleidung und Behausung der breiten Massen seien entscheidend für Erholung des Volkes von dem Uderlaß, den es durch den blutigen Krieg erlitten habe. Das schon zwingt, dem sozialen Gedanken in der Monopolgesetzgebung weitesten Raum zu gewähren. Die Festsetzung der Warenpreise, wird an anderer Stelle ausgeführt, sowohl der Berechnungs- als der Verkaufspreise, würde in den Händen des Monopols liegen. Da aber der freie Wettbewerb ausgeschaltet werde, hätte die Monopolleitung damit sowohl die Macht über die produzierenden Arbeiter als auch über die Abnehmer. Der Fall sei zu erwarten, daß die Zwangs syndizierung gewisse Unternehmer begünstigen, andere dagegen durch die Gepaltung der Berechnungspreise ausschalten und dabei die Arbeiter schädigen könnte, während andererseits die Gewinnrate der kartellierten Industrie insgesamt durch hohe Verkaufspreise gesteigert werde. Arbeiter, Abnehmer, mittlere und kleinere Unternehmer würden gemeinsam zugunsten des Großkapitals geschädigt und bedroht. Was besonders die Konsumenten angehe, so müsse dem Gedanken entgegengetreten werden, als ob die Warenpreissteigerung keine allzugroße

Bedeutung habe, wenn nur die Arbeitermassen ein einigermaßen gesichertes Einkommen erlangten. Jede Schwächung des Inlandskonsums enthalte eine Schädigung der deutschen Volkswirtschaft. Je höher die Preiskurve sich bewege, je schwerer werde der Massenkonsum belastet, und je größer würden die Einschränkungen, die der Einzelhaushalt aufzulegen müsse. Qualitätsware müsse dann durch schlechte Massenware ersetzt werden. Abgesehen von kulturellen Faktoren sei es auch volkswirtschaftlich nicht gleichgültig, ob beispielsweise die Arbeiterfamilie sich eine Wohnungseinrichtung für 100 M. oder 200 M. pro Zimmer kaufen müsse, weil das Geld infolge allgemeiner Teuerung nicht weiter reiche, oder ob sie Qualitätsware für 500 M. und mehr sich leisten könne.

Bei der Monopolisierung müsse daher eine scharfe Kontrolle der Preispolitik durchgeführt werden, um eine unberechtigt hohe Festsetzung der Verkaufspreise zu vermeiden. Die Eingabe stellt dann in 20 Sätzen eine Anzahl Forderungen auf, in denen unter anderem ein Reichsarbeitsamt mit einem Beirat verlangt wird, dem auch Arbeitervertreter angehören; der Beirat soll auch die Festsetzung der Berechnungs- und Verkaufspreise und die Verteilung der erzielten Gewinne respektive die dafür aufzustellenden Grundsätze prüfen. In der Begründung wird unter anderem gesagt, für die Masse der Konsumenten werde die Abhängigkeit ebenfalls schwer erträglich werden, weil der freie Wettbewerb ausgeschaltet und die genossenschaftliche Organisation der Konsumenten an die Führung der Monopolprodukte gebunden werde. Da aber die organisierten Arbeiter einen erheblichen Teil der Mitglieder der Konsumgenossenschaften stellen, fühle man sich veranlaßt zu der Forderung, daß die zentralen Körperschaften der Genossenschaftsbewegung gutachtlich gehört werden, bevor diese Materie gesetzgeberische Behandlung finde. Es werde dabei auf die Versuche verwiesen, die von kartellierten Unternehmergruppen schon gemacht würden, die Konsumvereine vom Bezuge der Kartellwaren auszuschließen. Das sei seinerzeit hinsichtlich der sogenannten Markenartikel geschehen und geschehe fortdauernd seitens des syndizierten Braunkohlenbergbaus. Bei gesetzlichen Zwangsmonopolen werde eine solche Praxis von weit schwerwiegenderen Folgen sein, weil die Konsumvereine einen Ersatz für die vorenthaltenen Waren nicht finden könnten.



Aus unserem Berufe.

Die Arbeitslosigkeit in unserm Berufe hat im Monat März eine Abnahme von 3,6 v. H. aufzuweisen. Im Februar betrug die Zahl der Arbeitslosen noch 76 männliche, 360 weibliche, zusammen 436 oder 10,4 v. H., im März dagegen nur noch 47 männliche, 261 weibliche, zusammen 308 oder 6,8 v. H. Waren im Februar noch 3,3 v. H. der männlichen und 19,0 v. H. der weiblichen Porzellanarbeiter arbeitslos, zusammengerechnet noch 10,4 v. H., so sank diese Ziffer im März auf 1,9 v. H. der männlichen, 12,6 v. H. der weiblichen, im Durchschnitt, wie bereits erwähnt, 6,8 v. H. Die Gesamtzahl der arbeitslosen Tage betrug im 1. Vierteljahr 1917 bei unsern Mitgliedern immer noch 23795.

Die durchschnittliche Dauer der Arbeitslosigkeit betrug im gleichen Zeitraum 37 Tage, gegen 46 Tage im 1. Vierteljahr 1916.

Die Abnahme der Arbeitslosigkeit unter unseren weiblichen Mitgliedern ist gewiß erfreulich, aber mit 12,6 v. H. stehen diese immer noch weit über dem Durchschnittssatz von 3,9 v. H. für die Gesamtheit der 36 Verbände, die für den Monat März an das Kaiserlich Statistische Amt berichtet haben.

Nach den Berichten der Industrie, d. h. der Unternehmer, wird zur Geschäftslage in unserm Berufe pro März gesagt:

Die Porzellanindustrie hatte für ihre Arbeiterschaft ebenso ausreichende Beschäftigung als in den Vormonaten. Der Geschäftsgang wird, verglichen mit dem Vorjahr um dieselbe Zeit, als besser gekennzeichnet.

Die Steingutfabriken hatten ungefähr in demselben Maße wie im Februar 1917 und im März 1916 zu tun. Der Umsatz überstieg zum Teil den des Vormonats.

Im Bericht des Verbandes Thüringischer Arbeitsnachweise heißt es mit Bezug auf unsern Beruf:

Die Betriebe des Porzellangewerbes waren, soweit ihnen ausreichende Kohle zur Verfügung stand, verhältnismäßig gut beschäftigt.

Im Bericht des Königlich Bayerischen Statistischen Landesamts wird bezüglich der Porzellanindustrie gesagt:

Was zunächst die Industrie der Steine und Erden betrifft, so hat sich die oberfränkische Porzellanindustrie im Berichtsmonat in steigendem Maße der Uebernahme von Heereslieferungen zugewendet; auch liegen genügend Aufträge für das neutrale Ausland vor.

Auf jeden Fall lassen alle diese Berichte erkennen, daß die Geschäftslage in unserer Industrie gegenwärtig, besonders in Berücksichtigung der gegebenen Verhältnisse, als eine günstige angesehen werden kann.

Was von unserm Standpunkte aus den Bericht vom Monat März besonders auszeichnet, ist die erfreuliche Tatsache, daß zum ersten Male während der Kriegszeit wieder ein Steigen der Mitgliederziffer, wenn auch noch in recht bescheidenem Maße, aufzuweisen ist. Von 4306 Mitgliedern, die nach dem Februarbericht gezählt wurden, stieg die Ziffer auf 4754. An der Zunahme sind erfreulicher Weise auch die weiblichen Mitglieder beteiligt. Der sich noch immer verschärfende Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse, die immer noch im Zunehmen begriffene Differenz zwischen Lohneinkommen und Kosten der Lebenshaltung haben auch die geduldigsten unter unseren Kollegen und Kolleginnen dahin gebracht, an ihre Unternehmer mit dem Verlangen heran zu treten, die Löhne aufzubessern bzw. Zulagen zu gewähren. Im Verlauf dieser Bewegungen sind eine Anzahl Kollegen, die bisher unseren Bestrebungen fern standen, anscheinend doch wohl zu der Ueberzeugung gekommen, daß ohne die Mithilfe der Organisation von einer ernsthaften Verbesserung der Zustände nicht die Rede sein kann. Es muß erwartet werden, daß die Kollegen allerorts die Zeit der günstigen Konjunktur voll ausnützen für eine Kräftigung unseres Verbandes, indem sie ihm so viel als möglich neue Mitglieder zuführen. Die Zahl der Unorganisierten in den Betrieben ist immer noch eine erhebliche. So lange die Unorganisierten in den Betrieben die Mehrheit bilden, sind die Unternehmer nur zu leicht geneigt, auch die berechtigtesten Arbeiterforderungen abzuweisen. Das haben im Verlauf der Teuerungszulagen-Bewegung die Kollegen an einer ganzen Reihe von Orten in der unzweideutigsten Weise erfahren müssen. Die Lehren, die aus den Bewegungen zu ziehen sind, können andere nicht sein, als zunächst das Schwergewicht auf den Ausbau des Verbandes zu legen, auf die größtmögliche Steigerung der Mitgliederzahl. Hoffen wir, daß die Berichte für die nächsten Monate den Beweis erbringen, daß es den Kollegen ernst ist, wenn sie zum Ausdruck bringen, die Zustände, die heute noch in einer ganzen Anzahl von Betrieben unseres Berufes bestehen, müssen einer Aenderung, einer Besserung Platz machen. Den Anspruch auf ein menschwürdigeres Dasein wird an den Porzellanarbeitern kein Mensch mehr streitig machen können, wenn sie ihn erst einmal ernsthaft erheben werden und dabei die Wege einschlagen, die allein nur zum Ziele führen können. Die Vereinigung aller Arbeiter und Arbeiterinnen in einer Organisation, deren Aufgabe es ist, die wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder mit allem Nachdruck zu vertreten, kann nur allein das geeignete Mittel zum vorstehend erwähnten Zweck sein. Deshalb rufen wir unsern Kollegen zu: Laßt euch von niemandem von der Wahrung eurer Interessen abhalten, wer noch nicht Mitglied unseres Verbandes ist, schließe sich unverweilt unserm Verbande an.

Althaldensleben. Die Mitteldeutsche Steingutfabrik in Althaldensleben erhöhte die Teuerungszulage um 5 Prozent, dieselbe beträgt jetzt insgesamt 13 Prozent. Die erste Zulage von 3 Prozent erfolgte nach Vorstelligwerden der Arbeiter, die weiteren Zulagen erfolgten aus eigenem Antrieb der Firma.

Fraureuth. Die Porzellanfabrik Fraureuth, Aktiengesellschaft, zahlt seit der 3. Lohnwoche im März d. J. eine Teuerungszulage in Höhe von 7½ und 5 Prozent. Nach mehreren Verhandlungen mit dem Arbeiter-Ausschuß wurde die Zulage um 2½ Prozent erhöht und kommt dieselbe am 18. Mai erstmalig zur Auszahlung. Bei einem Verdienst von unter 28 M. pro Woche werden jetzt 10 Prozent, über 28 M. Verdienst 7½ Prozent gewährt. Ferner wurde die tägliche Arbeitszeit, die bisher immer noch 10 Stunden betrug, um eine halbe Stunde verkürzt. Ferner wurde erreicht, daß Ueberstunden in der Zeit von 6 bis 8 Uhr abends mit einem Zuschlag von 15, solche nach 8 Uhr abends mit 20 Prozent bezahlt werden.

Gräfenenthal. Die Firma Weiß, Kühnert & Co., Porzellanfabrik, bewilligte ihren Arbeitern und Arbeiterinnen eine Teuerungszulage von 10 Proz., während sich die Firma Karl Scheidig immer noch hartnäckig gegen jede Teuerungszulage sträubt.

Ilmenau. Bei der Firma Galluba & Hofmann reichten kürzlich die Dreher die Forderung auf Erhöhung der Teuerungszulage ein. Sie erhielten zu den bisherigen 10 Prozent weitere 10 bewilligt, so daß die Teuerungszulage nunmehr insgesamt 20 Prozent beträgt.

Königssee. Die Firma Beck & Glaser, Porzellanfabrik, bewilligte auf die eingereichte Forderung den Affordarbeitern eine 10prozentige Teuerungszulage und erhöhte bei den Zeitlohnarbeitern die Stundenlöhne.

Magdeburg. Die Firma C. & E. Carstens bewilligte ab 20. April eine nochmalige Teuerungszulage in Höhe von 5 Prozent. Damit beträgt die Teuerungszulage insgesamt jetzt 15 Prozent.

Neuhaldensleben. Die Firma C. & E. Carsten erhöhte am 1. Mai aus eigenem Antriebe die bisher gewährte Teuerungszulage um 5 Prozent, sodaß dieselbe jetzt insgesamt 15 Prozent beträgt.

Probstzella. In der hiesigen Porzellanfabrik reichten die Kollegen und Kolleginnen die Forderung auf Gewährung einer Teuerungszulage ein und erhielten 5 Prozent bewilligt.

Vollstedt. Die Firma Ens bewilligte ihren Arbeitern und Arbeiterinnen eine Teuerungszulage in Höhe von 15 Proz. Die gleiche Zulage in gleicher Höhe gewährte auch die Firma Eckert & Co. ihrer Arbeiterschaft. — Der Direktor der „Ältesten Vollstedter Porzellanfabrik“, Kommissionsrat Tröster, bewilligte für die in diesem Betriebe beschäftigten Arbeiter nur eine 10prozentige Teuerungszulage. Die Vollstedter Porzellanarbeiter glauben Gründe zu haben, die die Vermutung rechtfertigen, es dem wenig arbeiterfreundlichen Bemühen des Direktor Tröster danken zu müssen, daß die Bewilligungen bei den beiden vorgenannten Firmen nicht höhere geworden sind. Bei beiden Firmen bestand von Anfang an die Geneigtheit, eine 20prozentige Zulage gewähren zu wollen. Erst später wollte auch die Firma Ens nur 10 Prozent bewilligen, während die Firma Eckert, nachdem sie bereits 15 Prozent zugesagt hatte, die Zulage wieder um 5 Prozent zu kürzen beabsichtigte. Eine Tätigkeit solcher Art, deren Wirkung keine andere sein kann, als der Vollstedter Porzellanarbeiter das Durchhalten in der schweren Zeit des Krieges so viel als möglich zu erschweren, stünde allerdings in einem schroffen Widerspruch zu der Tätigkeit in der Rudolstädter Kriegshilfe, in der sich Herr Tröster so besonders hervortut. Die Vollstedter Arbeiter hat demzufolge über die Kriegshilfetätigkeit des Herrn Tröster auch ihre eigenen Gedanken.

Quittung

über eingesandte Gelder in der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1917.

Ahlen 82,—. Althaldensleben 100,—. Altwasser 300,—. Annaburg 130,09. Arzberg 120,—. Bayreuth 200,—. Berlin 300,—. Breslau 100,—. Bunzlau 50,—. Charlottenburg 350,—. Dresden 250,—. Eisenach 30,—. Eisenberg 200,—. Elmshorn 100,—. Elsterwerda 100,—. Farge 100,—. Frankfurt a. M. 90,—. Fraureuth 400,—. Freienorla 90,—. Gera (S.-G.) 66,31. Gera (Neuß) 50,—. Goldlauter 200,—. Gotha 150,—. Gräfenhain 45,—. Gräfenroda 54,93. Gräfenthal 100,—. Großbreitenbach 40,—. Grünhain 22,—. Hennigsdorf 300,—. Hornberg 53,25. Hüttengrund 50,—. Hüttensteina 100,—. Ilmenau 110,—. Jördenbach 57,32. Kahla 150,—. Königssee 15,74. Kronach 80,—. Langewiesen 20,—. Limbach 25,—. Magdeburg 300,—. Margarethenhütte 100,—. Marktlenzen 100,—. Marktredwitz 100,—. Martinroda 40,—. Meuselwitz 40,—. Mitterteich 27,—. Moschendorf 70,—. München 200,—. Neuhaldensleben 150,—. Neuhaus a. R. 61,72. Neuhaus (Kr. Sbg.) 200,—. Nürnberg 100,—. Oberhausen 15,10. Overtshau 95,—. Offenbach 35,—. Oßatz 18,29. Plaue 90,—. Pöschappel 200,—. Rauenstein 34,59. Rehau 50,—. Reichenbach 14,58. Rheinsberg 40,—. Roslan 160,—. Rudolstadt 200,—. Scheibe 13,64. Schirnding 50,—. Schney 50,—. Schönwald 120,—. Schwarz 50,—. Schwarzenberg 14,28. Selb-Blößberg 100,—. Sitzendorf 32,18. Sophienau 100,—. Spandau 150,—. Stadttilm 18,—. Suhl 100,—. Teltow 200,—. Tettau 100,—. Tiefenfurt 300,—. Tirschenreuth 200,—. Unterpörlitz 35,—. Unterweißbach 37,14. Vegeßack 40,—. Vollstedt 350,—. Waldjassen 20,—. Weiden 25,63. Wittenberg 150,—. Wunsiedel 36,—. Zell 70,—. Zwickau 90,—. M. Köhler-Dresden 88,50. H. Michelsohn-Berlin 15,—. Kottmann-Stadttilm 20,—. Otto Seifert-Zwickau 60,—. Sülze-Asburg 8,—. Postabonnements 167,13. In Summe: 11627,07 Mark.

Georg Bollmann.

Versammlungs-Anzeigen.

Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.

Magdeburg. Sonnabend, den 2. Juni 1917 bei Harnack, Schmidstr. 58.

Bonn.

Die Zahlstelle unternimmt am Sonntag, den 27. Mai (1. Pfingstfesttag) einen

Spaziergang nach Rheinbach

über Venusberg, Rottenrost, Domberg bei Metenheim und Rheinbach. Rückfahrt per Bahn. Treffpunkt und Abmarsch um 7 Uhr vom Klosterweg in Poppelsdorf. Freunde und Kollegen sind willkommen. Tagesverpflegung ist mitzunehmen.

Die Verwaltung

Arbeitsmarkt.

Tüchtiger Formeneinrichter.

für dauernde Beschäftigung zum sofortigen Eintritt gesucht.

Ludwig Wessel, Act.-Bes.
Bonn a. Rh.

Ein erfahrener erster Stanzer,

der Arbeiterinnen anzulernen hat und mit der Einrichtung der Maschinen Bescheid wissen muß, sowie ein erfahrener, selbständig arbeitender

Porzellanofenbrenner und ein Kapseldreher

für Stanze und Schubscheibe werden für elektrotechnische Porzellanarbeiten für Neuhaldensleben zum sofortigen Antritt gesucht. Best. Offerte unter Angabe des Alters, der bisherigen Beschäftigung und der Ansprüche an Hugo Wiltsch in Chemnitz, Langestr. 36, erbeten.

Tüchtigen Porzellanbrenner,

der selbständig brennen kann, sowie einen

Glühfüller

stellt sofort ein

Porzellan-Manufaktur Burgau a. d. S.
Post Göschwitz (Saale).

Tüchtige Maler für Emaille und Anstricharbeiten sowie einen tüchtigen Brenner

(auch möglichst Glasmaler) per sofort für dauernde Stellung verlangt.

Wilhelm Galland Nachf.

Hermann Böhm,

Berlin SW. 68, Ritterstraße 46/47,
Glasmalerei.

Wir suchen zum sofortigen Antritt

einen durchaus erfahrenen Brenner,
mehrere Brennhaus-Arbeiter, sowie
einen Kapseldreher für große Kapseln.

Umzugskosten werden vergütet.

Schlesische Porzellanfabrik G. m. b. H.
Tiefenfurt i. Schl., Bahnstation Rauscha (D.-L.).

Eindreher

für dauernde Beschäftigung auf Fontöpfe für Frühgemüse sucht sofort

August Kuhlmei, Blumentopffabrik,
Spandau, Plantage 6-7.

Geschäfts-Anzeigen.

Goldflaschen, goldhaltige Lappen, überhaupt alle Malrückstände zum Einschmelzen, kauft bei pünktlicher, reeller Bedienung

Oskar Rottmann, Stadttilm.

Goldflaschen, goldhaltige Lappen, sowie alle Malrückstände zum Einschmelzen

kauft M. Köhler, Dresden-N., Gerichtstr. 8 II.

Reelle Bedienung. — Höchste Preise. — Sofort Kasse.

Alle Malrückstände, Goldflaschen, goldhaltige Lappen, Näpfe, Pinsel u. s. v.

kauft zu höchsten Preisen

Otto Seifert, Zwickau, Sa., Osterweihstr. 32.
Schnelle, reelle Bedienung.

Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen

Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenbg., Rostmenstr. 4

Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenbg., Rostmenstr. 4

Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstraße 22